

90° O

100° O

Lena

Baik



Die ersten Großen Mauern

Altai

Irtysch

Chövsgöl
Nuur

Selenga

Mongolei

Mauern

- 1 Mauer von 楚 Chu gegen 韓 Han
- 2 Mauer von 齊 Qi gegen 魯 Lu
- 3 Mauer von 魏 Wei gegen 秦 Qin
- 4 Mauer von 魏 Wei
- 5 Mauer von 趙 Zhao gegen Nordvölker
- 6 Mauer von 秦 Qin gegen Völker aus dem Ordos-Gebiet
- 7 Mauer von 燕 Yan gegen Nordvölker

i Konfuzius

Kongzi, „Meister Kong“ (551–479 v. Chr.) war Philosoph und Lehrer. Er lebte in der Zeit der großen Unsicherheit, als die Hierarchien zusammenbrachen, Menschen nach ihrem Platz in der Gesellschaft suchten und Staaten um ihren Platz in der Welt kämpften. Kongzi lehrte in Gesprächen mit seinen Schülern, dass durch Erlernen des richtigen Verhaltens jeder in der Gesellschaft aufsteigen kann. Am wichtigsten waren ihm Menschlichkeit und Sittlichkeit. Menschlichkeit bedeutete: „Was du dir selbst nicht wünschst, das füge auch keinem anderen zu.“ Fremde sollten als gleichwertige Menschen behandelt werden. Sittlichkeit bedeutete das Einhalten zivilisierter Umgangsformen. Dazu gehörten das Bewahren des familiären Zusammenhalts, Ehrfurcht vor den Ahnen und Respekt der Jüngeren gegenüber Älteren. Innere Qualitäten (Moral) sollten über äußerem Schein stehen. Wie für jeden einfachen Menschen sollte das auch für Herrscher gelten. Nur so ließe sich ein Staat geordnet und friedlich führen. Erst lange nach seinem Tod verbreiteten sich seine Lehren in der chinesischen Gesellschaft und sind bis heute darin verankert.

Qinghai-
See

Xining

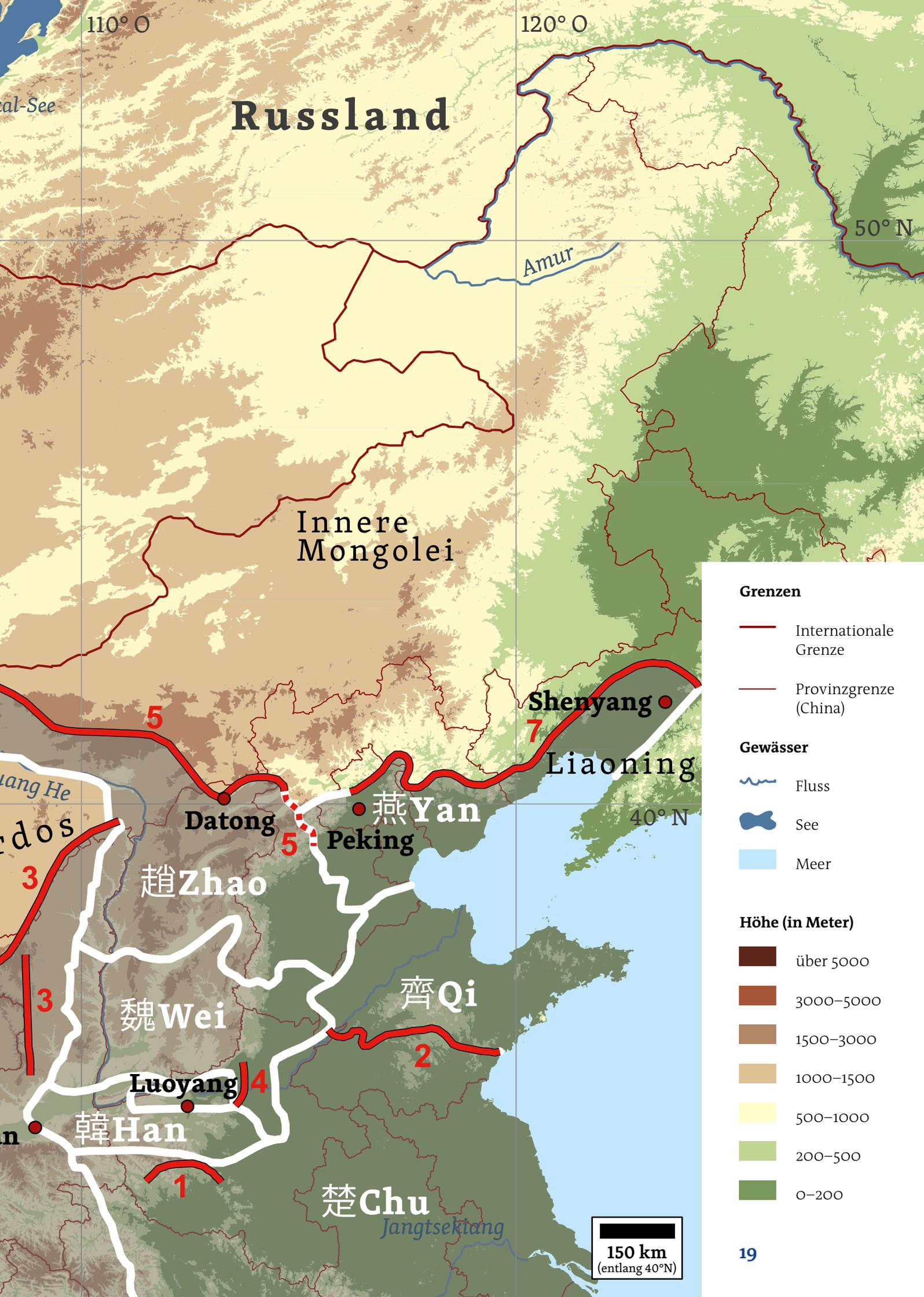
Ningxia

6

Lanzhou

Xi'a

秦 Qin



Russland

Innere Mongolei

Amur

Shenyang

Liaoning

燕 Yan
Peking

Datong

趙 Zhao

魏 Wei

Luoyang

韓 Han

齊 Qi

楚 Chu

Jangtsekiang

Grenzen

- Internationale Grenze
- Provinzgrenze (China)

Gewässer

- ~ Fluss
- ⊕ See
- Meer

Höhe (in Meter)

- über 5000
- 3000–5000
- 1500–3000
- 1000–1500
- 500–1000
- 200–500
- 0–200

150 km
(entlang 40°N)

Der Weg zu Macht und Einheit

Als 259 v. Chr. in Handan, der Hauptstadt des Staates Zhou in Nordchina, ein Junge geboren wurde, der den Namen Ying Zheng erhielt, konnte niemand ahnen, dass der Säugling eines Tages als Einiger und erster Kaiser des Reichs der Mitte in die Geschichte eingehen würde. Es deutete auch kaum etwas darauf hin: Zum einen kam er als Kind von Geiseln zur Welt, zum anderen wuchs Ying Zheng in einer Zeit auf, in der die Streitenden Reiche ihrem Namen alle Ehre machten. Immer wieder schickten die jeweiligen Könige erbarmungslos tausende von Soldaten in unzählige Schlachten und ließen sie ohne Rücksicht auf Verluste gegeneinander kämpfen.

Abb. 1: Rüstung eines Truppenführers.

i Gegenseitiger Schutz vor Angriff durch Austausch von Geiseln:

Es war damals Brauch, ein Bündnis zweier Staaten zur Sicherung des Friedens mit dem Austausch von Töchtern als Ehefrauen oder Söhnen als Geiseln zu besiegeln. Auch Ying Zhengs Vater Zichu, der Sohn des Königs von Qin, wurde mit seiner Familie im Königreich Zhao als Geisel gehalten.



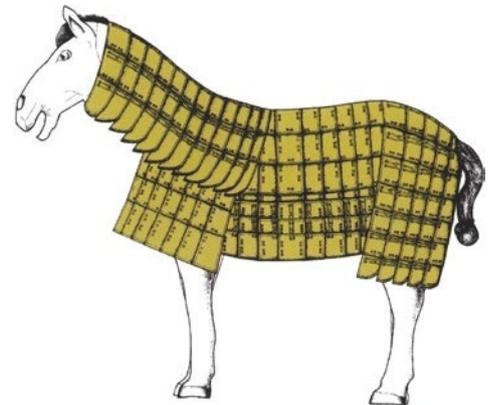
Als Ying Zheng im Alter von 13 Jahren König von Qin wurde, gelobte er, diesen unruhigen Zeiten ein Ende zu setzen und das Land zu einen. Tatsächlich gelang es ihm innerhalb von nur neun Jahren, 221 v. Chr. seine sechs Konkurrenten zu unterwerfen. Das Ziel, alles unter dem Himmel zu vereinen, war erreicht! Für die alten Chinesen war ein

wahrer Herrscher der Sohn des Himmels, der den göttlichen Auftrag hatte, über die ganze Erde zu herrschen – also über alles unter dem Himmel. Er sollte seinen Untertanen intellektuell und moralisch weit überlegen sein und unermüdlich vom frühen Morgen bis zum späten Abend die Geschicke des Reiches lenken.

Abb. 2: Schild (vorne glatt, hinten mit Griff).



Abb. 3: Pferd mit Panzerung.



Der Kaiser reformiert das Reich

Ying Zheng glaubte von sich, übermenschliche Kräfte zu haben, stärker als alle Könige vor ihm. Deshalb nahm er den Titel Erster Erhabener göttlicher Kaiser von Qin, Qin Shi Huangdi, an. Kaum im Amt machte er sich daran, das Land auch durch Reformen zu vereinen, das so groß und in sich verschieden war wie das heutige Europa.



Legalismus:

Grundlage der Philosophie des Legalismus ist die Annahme, dass die Menschen von Natur aus schlecht seien und nur durch Gesetze und Strafen regiert werden könnten.

Im ganzen Reich wurden Gesetzestafeln aufgestellt und der Legalismus als Staatsphilosophie eingeführt. Der Adel wurde weitgehend entmachtet, die Verwaltung professionellen Beamten übertragen und zentralisiert.

Die im Land verbreiteten unterschiedlichen Währungen, Maße und Gewichte und auch die Spurbreiten von Wagen wurden nun neu festgelegt und vereinheitlicht. Eine der wichtigsten Reformen aber betraf die Schrift.

Durch sie wurde gewährleistet, dass die Menschen in den unterschiedlichsten Landesteilen die neue offizielle Amtssprache verstehen konnten (siehe Seite 20). Der Kaiser wollte, dass seine Gebote alle erreichten. Weil er sich auch als Lehrer seiner Untertanen betrachtete, nannte er sich selbst in Inschriften auch der „Weise“.



Abb. 4: Gewichtsmaß und Scheffelmaß z. B. für Getreide.



Abb. 5: Eine halbe Unze aus dem Königreich Qin. Ihr Wert bemaß sich nicht nach ihrem Gewicht, sondern den Schriftzeichen darauf.



Abb. 6 und 7: Streitwagen mit Wagenlenker, der ein Langschwert auf dem Rücken trägt.

Die Bedeutung der chinesischen Schrift

Von den vielen Neuerungen, die der erste Kaiser Qin Shi Huangdi Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. veranlasste, war die Schriftreform wahrscheinlich eine der wichtigsten. Durch die umfassende Erneuerung und Vereinheitlichung der Schriftzeichen gelang es, die verschiedenen chinesischen Dialekte unter dem Dach gemeinsamer Regeln zu verbinden und so einen halbwegs geschlossenen Kulturraum zu schaffen – und damit die Grundvoraussetzung eines einigen Reichs.

Davon profitieren die Chinesen bis heute: Das heutige China ist mehr als doppelt so groß wie die Europäische Union – seine fast 1,4 Milliarden Einwohner verwenden unzählige Dialekte. Zudem sind die Unterschiede zwischen diesen Dialekten gewaltig: Ein Pekingener könnte etwa seinen Gesprächspartner aus Shanghai nicht verstehen, wenn

es nicht das verbindende Hochchinesisch mit den vereinheitlichten Schriftzeichen gäbe. Wenn es daher im Gespräch zu Missverständnissen oder sogar Unverständnis kommt, zeigen Gesprächspartner einander was sie meinen, indem sie mit dem Zeigefinger einer Hand die entsprechenden Schriftzeichen in die Handfläche der anderen zeichnen – so werden sie immer verstanden.

Wenn aber der erste Kaiser vor 2.200 Jahren seine Reform nicht durch die konsequente Anwendung der vereinheitlichten Schriftzeichen durchgesetzt hätte, wäre diese Art von Kommunikation nicht möglich.

Möglicherweise gäbe es dann sogar das China nicht, das wir heute kennen, sondern stattdessen viele kleine Staaten mit eigenen Sprachen und Schriften.

Bilder und Zeichen

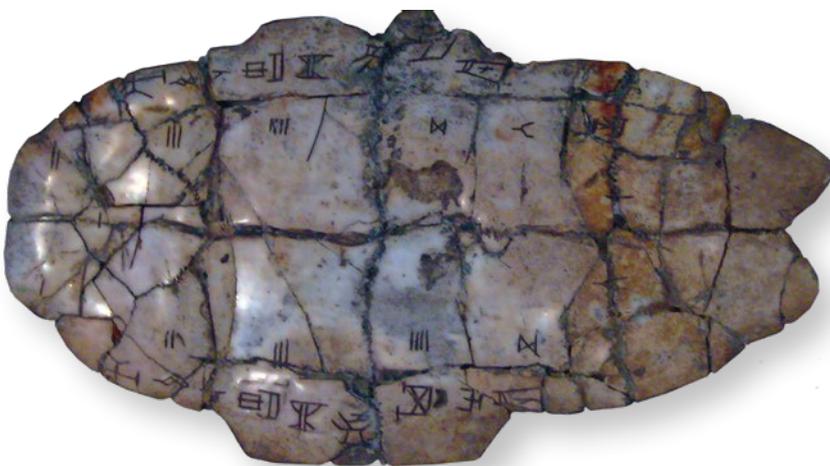
Entwicklung der chinesischen Schriftzeichen

Die Geschichte des geschriebenen Worts begann im chinesischen Kulturraum schon vor rund 3.500 Jahren. Zum Vergleich: Unser lateinisches Alphabet ist erst seit zirka 2.700 Jahren in Gebrauch. Ähnlich wie bei den alten Ägyptern standen auch in China einfache Bilder am Anfang der Entwicklung zur Schrift. Zu den ältesten bisher gefundenen Schriftzeichen gehören in Knochen und Schildkrötenpanzer eingeritzte Piktogramme

(das sind Zeichen einer Bilderschrift) aus der Zeit um 1.200 v. Chr., die erstmals im Jahr 1899 in Anyang entdeckt wurden, einer Stadt im Norden der Provinz Henan. War etwa ein Pferd dargestellt, dann stand das Bild sowohl für das Tier selbst als auch für einen dazugehörigen konkreten Laut.

Seit diesen Piktogrammen hat die Schrift bis zu ihrer heutigen Form eine lange Entwicklung durchlaufen. Um auch abstraktere Wörter darstellen zu können, benutzten die Chinesen später eine Technik, bei der die Schriftzeichen ohne Rücksicht auf die ursprüngliche Bedeutung als Lautzeichen verwendet werden. So konnte ein Zeichen nicht nur für ein ein-

Abb. 1: Foto des Bauchpanzers einer Schildkröte mit einer Inschrift zur Befragung der Ahnen.



i Es gibt heute mehr als 50.000 Schriftzeichen im Chinesischen. Die meisten davon werden allerdings nicht mehr im Alltag gebraucht. Um eine Zeitung lesen zu können, benötigt man etwa 3.000 Zeichen.

ziges Wort stehen, sondern auch für viele andere. Dadurch war natürlich eine gewisse Verwirrung unvermeidbar. Um eine größere Eindeutigkeit zu erreichen, wurden in einem nächsten Schritt den einfachen Zeichen weitere Elemente hinzugefügt, die ei-

nen Hinweis auf das gemeinte Wort gaben. So weist das eingefügte Zeichen für „Mund“ zum Beispiel auf etwas Gesprochenes hin.

Zugleich wurden auch die Zeichen selbst weiterentwickelt und dabei vereinfacht.

Entwicklung der chinesischen Schriftzeichen am Beispiel des Zeichens für Pferd.

Orakelknochen	Bronzeinschrift	Große Siegelschrift	Kleine Siegelschrift	Kanzleischrift	Regelschrift	
甲骨文 (jiǎ gǔ wén)	金文 (jīn wén)	大篆 (dà zhuàn)	小篆 (xiǎo zhuàn)	隶书 (lì shū)	楷書 (kǎi shū) Seit ca. Östliche Han Dynastie (25–220 n. Chr.)	
Shang Dynastie (14.–11. Jh. v. Chr.)	Shang und Zhou Dynastien (1600–256 v. Chr.)	Ca. Westliche Zhou Dynastie (1046–771 v. Chr.)	Seit Qin Dynastie (221–206 v. Chr.)	Qin Dynastie (221–206 v. Chr.)	Langzeichen	Kurzzeichen
					繁体字 (fán tǐ zì)	简体字 (jiǎn tǐ zì), seit 1956
						

Über Jahrtausende wurden chinesische Schriftzeichen in der Regel senkrecht von oben nach unten und von rechts nach links geschrieben. Seit 1956 schreibt man auch wie bei uns von links nach rechts sowie von oben nach unten.

Dass jedes Schriftzeichen genau in ein Quadrat passen muss, hat übrigens auch der Erste Kaiser festgelegt.

Heute schreibt man in verschiedenen Formen der Regelschrift.

Abb. 2: Bambustafeln aus der Westlichen Han-Zeit (202 v. Chr.–8 n. Chr.) mit einem Protokoll eines Streites zwischen ausländischen Gesandten und chinesischen Beamten über den Wert von Tributen. Gefunden wurde dieses Schriftstück in der Stadt Jiuquan in der heutigen Provinz Gansu und ausgestellt ist es im Nationalmuseum in Peking. Solche Streifen aus Bambus oder Holz wurden vor der Erfindung von Papier in China als Schreibunterlage verwendet.



i 长城 (cháng chéng)
Die Zeichen für „lang“ 长 (mit einer Spange zusammengebundenes langes Haar) und „Mauer“ 城 (linkes Element ist das Zeichen für „Erde“ 土, das rechte Element gibt die Aussprache an) ergeben gemeinsam die chinesische Schreibweise für die Große Mauer.

Man kann damit auch viele lange Mauern meinen, denn einem Schriftzeichen sieht man nicht an, ob es für Einzahl oder Mehrzahl steht.

Der Erste Kaiser als Bauherr

Abb. 1: Große Mauer der Qin aus Stampflehm in der Provinz Ningxia.

221 v. Chr. hatte Qin Shi Huangdi sein Ziel erreicht: Das Reich war geeint und er selbst der erste und erhabene Kaiser an seiner Spitze. Die große Armee aber, die ihm seine Eroberungen ermöglicht hatte, schickte er trotzdem nicht heim. Stattdessen suchte er neue Aufgaben für seine Generäle und Soldaten. Zuerst schickte er sie 215 v. Chr. an die nördlichen Grenzen des Landes, um die dort lebenden Steppenvölker (Xiongnu) zu verdrängen. Um diese „Barbaren“ auch in Zukunft buchstäblich und dauerhaft in die Schranken zu

weisen, ließ der Kaiser die eroberten Territorien durch eine Große Mauer schützen.



Die Große Mauer

Daher gilt der Erste Kaiser als der Erbauer der Chinesischen Mauer. Das stimmt so allerdings nicht ganz. Streng genommen wurden unter seiner Regierung lediglich bereits bestehende Wälle und Wachtürme der alten Königreiche zu einer zusammenhängenden Linie verbunden. Für den Bau der neuen Befestigungen wurden Solda-

ten und zwangsrekrutierte Bauern eingesetzt. Zudem wurden Beamte, die sich in der Hauptstadt unbeliebt gemacht hatten, zwangsweise an die Mauer versetzt. So bestrafte der Kaiser die Störenfriede und sorgte gleichzeitig für eine effiziente Verwaltung der Grenzbefestigungen.

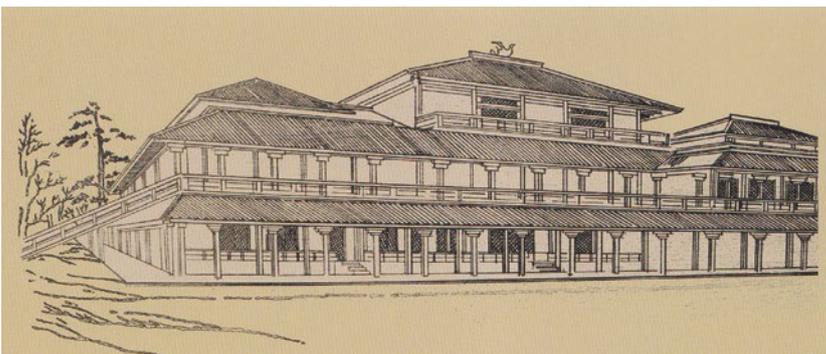
Schnellstraßen und Kanäle

Daraufhin wurde die Armee in den Süden abkommandiert. Auch dieser Feldzug war erfolgreich und die Region, in der die heutigen Provinzen Guangdong und Guangxi sowie der Norden Vietnams liegen, wurde dem Kaiserreich angegliedert. Um Ausrüstung, Versorgung und die Truppen selbst schneller transportieren zu können, ließ

der Kaiser breite, befestigte Straßen sowie einen Kanal bauen, der die Flüsse Li und Xiang verband. Gute Verkehrsverbindungen waren Qin Shi Huangdi, der sich fast ständig auf Inspektionsreisen in alle Regionen seines immer größer werdenden Reiches befand, besonders wichtig.

Abb. 2: Der kaiserliche Palast in Xianyang, nördlich der Stadt Xi'an (Rekonstruktion).

Paläste und das Grabmal



Schon die vielen Baustellen an Mauern, Straßen und Kanälen belasteten die Staatskasse enorm. Doch es kamen zusätzliche, ungeheure Ausgaben für mehrere Paläste sowie für das gigantische Grabmal des Kaisers hinzu. Von den Palastanlagen, die zu großen Teilen aus Holz bestanden, konnten Archäologen nur wenige Spuren finden. Doch ein unterirdisch errichteter Palast wie das Grab des Ersten Kaisers überlebte sogar zweitausend Jahre.

Als im Jahr 1974 Bauern in der Nähe der Kreisstadt Lintong bei Xi'an einen Brunnen bohrten, fanden sie den Kopf einer lebensgroßen Tonskulptur. Der erste Soldat jener weltberühmten Terrakotta-Armee war gefunden, die den Kaiser ins Jenseits eskortierte. Bis heute dauern die Ausgrabungen an. Wahrscheinlich sind es weit mehr als 7.000 Figuren, aber niemand weiß, wie viele noch im Boden verborgen sind. Denn das gesamte Bestattungsareal ist mit

rund 60 Quadratkilometern etwas größer als die Stadt Bamberg – doch nur ein Viertel davon wurde bislang untersucht. In den bereits erforschten Teilen fanden Archäologen neben langen Reihen von Soldaten auch Tonstatuen von Beamten, Dienern, Mägden, Akrobaten und Musikern. Übergroße Tierfiguren aus Bronze – Enten, Schwäne und Kraniche – waren in Nachbildungen von Parks mit Wasserbecken aufgestellt.



Die Forscher bemerkten bald, dass die Figuren ursprünglich bunt bemalt waren. Licht und Luft bewirkten, dass sich die Farbschichten noch während der Ausgrabungen innerhalb weniger Minuten ablösten und zersetzten. Inzwischen haben chinesische und deutsche Restauratoren ein Verfahren zur Erhaltung der Farben entwickelt.

Abb. 3: Terrakottafigur eines Akrobaten.

Abb. 4: Fundsituation der Terrakotta-Krieger.

Abb. 5: Chinesische Restauratoren beim Konservieren der Farbschichten.

